

Wie Lichtstrahlen durchströmen die Klänge die Kirche

John Rutters „Requiem“ begeistert am Samstag 400 Besucher in der Alexanderskirche – Klänge von nahezu überirdischer Klarheit und schwereloser Transparenz

VON KONSTANZE FÜHRLECK

Klänge von nahezu überirdischer Klarheit und schwereloser Transparenz zeichneten diese Interpretation von John Rutter „Requiem“ und „The Gift of Life“ aus: Der Evangelische Oratorienchor der Pfalz, Sopranistin Vera Steuerwald und die Kammerphilharmonie Karlsruhe unter Leitung von Jochen Steuerwald begeisterten am frühen Samstagabend fast 400 Besucher in der Alexanderskirche mit ihrer faszinierenden Auf- führung.

Wie Lichtstrahlen durchströmten diese Klänge die Kirche, ungreifbar leicht und kraftvoll zugleich. Für Verzweiflung und Bitterkeit war kein Platz in diesem „Requiem“ des englischen Komponisten John Rutter (geb. 1945), vielmehr klang ein tiefer Friede aus jeder Note. Über einer dunklen, leise pochenden Klangfläche der Streicher erhoben sich fahle Requiem-Rufe, die sich aber schnell in ein hell-leuchtendes lux aeterna auflösten, vom Evangelischen Oratorienchor der Pfalz in einem wundervollen Klangbogen gestaltet. Die hellen Soprane schwebten wie eine einzige Stimme in einem Klangbild von durchscheinender Klarheit durch den Raum, die Männerstimmen wirkten wie ein ruhender Pol voll sicherer Kraft und bildeten einen fesselnden lautmalerschen Kon-



Über einer dunklen, leise pochenden Klangfläche der Streicher erhoben sich fahle Requiem-Rufe, die sich aber schnell in ein hell-leuchtendes lux aeterna auflösten, vom Evangelischen Oratorienchor der Pfalz in einem wundervollen Klangbogen gestaltet.

FOTO: THOF

trast. Dieser Gegensatz von Hell und Dunkel prägte auch die Kyrie-Rufe.

Ein schmerzlich-elegisches dunkles Cello-Solo leitete „Out of the Deep“ nach Psalm 130 ein, von dem sich der Chor in machtvoll anschwellender Einstimmigkeit abhob. Die Klangfarben hellten sich dabei zusehends auf, die Zuversicht kehrte zurück. Diese Hoffnung auf den gütigen Jesus gestaltete Vera Steuerwald als Vorsängerin im Pie Jesu mit ihrem hellen, schlank geführten und doch klavol- len lyrischen Sopran, über leise verhaltenen, dunklen Streicherklängen, der Chor fiel klagschön in ihre Melodie ein. Machtvoll aufsteigende Jubelrufe prägten das Sanctus, das durch den schnellen Wechsel von Frauen- und Männerstimmen immer lebendiger wurde.

Im Gegensatz dazu wirkte das Agnus Dei wie erstorben. Über eine kaum hörbare Streicherfläche, sehr verhalten gespielt von der Kammerphilharmonie Karlsruhe, glitten die Tenorstimmen in fahlen Farben und fallender Linie. Nach und nach steigerten sich die Stimmen des gesamten Chores. So entstand ein plastisches, lautmalersich aufgefächertes und kontrastreiches Klangbild, das sich zu atmosphärischer Dichte steigerte. Dämpfe, immer schneller werdende Paukenschläge ließen eine intensive Spannung aufkommen. Der Schmerz der Agnus-Dei-Klage bebte

und zuckte in unmittelbarer Lebendigkeit in den Klangkörpern des Evangelischen Oratorienchores der Pfalz und der Kammerphilharmonie Karlsruhe in dieser berührenden Interpretation.

Sphärisch aufsteigende Soprane, akzentuiert von hellen Flöten, intonierten in dem ausgewogenen Dirigat von Jochen Steuerwald den Psalm 23, „The Lord is My Shepherd“, bevor das Requiem im Frieden des ewigen Lichtes ausklang.

„The Gift of Life“ ist dagegen eine Ode auf das Leben, die Rutter als 70-jähriger komponierte. Der markante Gegensatz zwischen hellen und dunklen Chorstimmen und die zügigen, zupackenden Tempi von Dirigent Steuerwald prägten die Interpretation dieser Komposition. Die zu einem machtvollen Hymnus anschwellenden Chorstimmen stimmten das Lob des Lebens und der Schöpfung an, melodios und bewegend. Der leidenschaftliche, breit flutende Gesang mündete in eine idyllische, farbenreiche Pastorale, einem Ruhepol des Werkes. Eine tönende Klangkathedrale in stetem melodischem Fluss ließen Chor und Orchester im weiteren Verlauf des Werkes entstehen, die in leisen, innigen Rufen voll ruhiger Gewissheit ausklang in einer herausragenden, zutiefst berührenden Interpretation dieses in Deutschland wenig aufgeführten Werkes.

Kugelhagel aus coolen Gags und rasantem Witz

Zweite Zweibrücker Comedy-Nacht mit vier Comedians – Die 70 Zuhörer hatten viel zu lachen

VON PATRICK GÖBEL

„Das Grüppchen dahinten: Seid ihr beim Speed-Dating oder ein Swingerclub?“ Jochen Prang und seine drei Gäste lieferten Stand-up-Comedy vom Feinsten. In der Halle am Flugplatz wurde es am Samstagabend gefährlich: Im Kugelhagel aus coolen Gags und rasantem Witz war es nicht immer jugendfrei.

„Starten wir mal mit einem einfachen Aufwärm-Programm“, steigt Stand-up-Comedian Jochen Prang in den Abend ein. „Jetzt fasst mal je-

der seinen rechten Nebenmann an den Händen, blickt ihm tief in die Augen und sagt zu ihm: „Du bist mein König.“ Und jetzt macht das mit dem linken, seht ihm tief in die Augen und sagt: „Du bist mein Knecht.“ Schon bei der Begrüßung zeigt Jochen Prang, dass der Abend nicht gerade alltäglichen Gags aufwartet.

Der Saarländer bringt die rund 70 Zuhörer in der zweiten Hälfte zum Lachen, während sich seine drei Gäste die erste Stunde teilen. Der Höhepunkt des Abends ist der dritte im Bunde, Comedian Mathias Haze. Mit Ledermütze kommt er auf die

Bühne und bringt mit seinem harten, trockenen Humor die Zuhörer zum Jubeln. „Heute Nachmittag bekam ich eine Whatsapp-Nachricht von meiner Schwester: Die ist grade Mutter geworden. Na ja, fand ich ein bisschen unpersönlich, schließlich ist das auch mein Kind. Wenigstens eine Voicemail wäre da angebracht gewesen.“ Haze schreckt vor keinem Thema zurück, so schlüpfend es auch ist – zumindest auf den ersten Blick. Denn selbst die dreckigsten Gags kommen gar nicht so hart rüber, dafür sorgt Haze mit seinem Charme. „Ich bin Student und wohne mit einem Kumpel in einer WG.

Da kann's auch schon mal passieren, dass man ins Bad muss und nicht reinkommt, weil er und seine Freundin grade mit was anderem zugange sind. Aber wir gehen da ganz locker mit um. Meine eigene Freundin zum Beispiel kiffte so viel, da werdet ihr jedes Mal high, wenn ihr sie weckt!“

Gastgeber Prang selbst, der mit witzigen Anmoderationen zu seinen Schützlingen überleitet, bringt die Zuhörer zum Lachen, wenn er über seine frühere Karriere als DJ berichtet. „Ich war hauptsächlich auf Hochzeiten unterwegs. Da sagt der Mann oft zu seiner frisch Ange-

trauten: „Du bist das Universum für mich.“ Ich widerstehe da meistens immer dem Drang zu sagen: „Du weißt aber schon, dass sich das Universum immer weiter ausdehnt!“ Mit seinen rasanten Pointen sorgt er für durchweg gute Stimmung.

Julian Hammer, der als erster Gast auftritt, führt sein Publikum in die Welt eines Fahrlehrers ein. „Ich habe einen Fahrschüler aus Vietnam, der hatte grade die 93. Fahrstunde. Ja gut, er ist auch schon zweieinhalb Jahre bei mir.“ Ohne rassistisch zu wirken, spricht er über die Tücken, mit denen er sich bei ihm als „Verkehrspädagoge“ je-

den Tag auseinandersetzen muss. „Bei meinem speziellen Fahrschüler – er heißt übrigens Fuk, und mit Nachnamen De Bitch –, sage ich oft zu ihm, er soll das Licht an- und wieder ausmachen. Das war dann eine Nachtfahrt.“

Deutlich hinter den anderen ist Newcomer Einara. Die junge Frau aus Kasachstan möchte Vorurteile abbauen, verfehlt mit Gags über „leckere Pferde“ aber den Witz. Das finden auch die Zuschauer: „Das war zu viel Botschaft“, meint eine Zuhörerin. Abgesehen davon war die zweite Zweibrücker Comedy-Nacht aber ein voller Erfolg.

Typisch französisch

Das Trio Ça va?! entführte im Homburger Haus der Begegnung mit Chansons und Beaujolais Primeur ins Nachbarland

VON STEFAN FOLZ

Auf der Welt ist alles geregelt. Sogar für den Wein gibt es Gesetze. Zumindest in Frankreich, wo eines davon besagt, dass Wein erst im folgenden Jahr seiner Traubenernte verkauft werden darf. Doch es gibt eine Ausnahme, der Beaujolais Primeur. Den gibt es ab dem dritten Donnerstag im November. Und das wird weltweit gefeiert. Auch im Mehrgenerationenhaus im Homburger Stadtteil Erbach.

Dort verkostete man am Freitag nicht nur den frischen Rotwein, sondern lauschte auch den Chansons von Patrizia Dejon, die mit ihrem Trio Ça va?! den mittlerweile fast traditionellen Primeurabend musikalisch begleitete. Dass die Kombination von Wein und Gesang recht



Fritz Schneider begleitete Patrizia Dejon nicht nur an der Gitarre, sondern sang auch mit ihr im Duett.

FOTO: FOLZ

populär ist, zeigte der mit rund 100 Gästen bis auf den letzten Platz besetzte Saal. „Dass ich sizilianische Wurzeln habe, merkt man an meinem südländischen Temperament“ erklärte Patrizia Dejon gleich zu Anfang des rund zweistündigen Chansonabends. Eine Aussage, die sicherlich jeder Zuhörer im Publikum bestätigen kann. Mit viel Energie und Engagement erlebte man die Sängerin in einem spannenden Wechselbad der Gefühle.

Meist stand natürlich die Liebe im Mittelpunkt der Lieder. Etwa, wenn im ursprünglich von Edith Piaf gesungene „Mon manège à moi“, ein Mann besungen wird, der der Sängerin den Kopf verdreht. Eine bekannte Melodie, so wie eine ganze Reihe an diesem Abend. Etwa „Poupée de cire“, mit dem France Galle 1965 den Grand Prix Eurovisi-

on für Luxemburg erhielt. Der doppeldeutige Text von Serge Gainsbourg gehört bis heute zu den bekanntesten Siegertiteln des Wettbewerbs. Dabei entwickelte Patrizia Dejon eine bemerkenswerte Leichtigkeit in ihrer Interpretation. Ganz anders in weit schwermütigeren Chansons wie „No je ne regrette rien“ von Edith Piaf. Oder das scheinbar lockere „Je ne veux pas travailler“, in dem einst Pink Martini einen seelischen Ausnahmezustand dank Liebeskummer besang.

Neben Patrizia Dejon sorgten ihre beiden musikalischen Begleiter für den guten Klang des Abends. Zum einen Fritz Schneider, seit 20 Jahren im Nachbarland lebend. Er begleitete nicht nur auf seiner Gitarre, sondern sang auch so manches Chanson im Duett. So wurden aus ihm und Patrizia Dejon das Traumpaar Dalida

und Alain Delon, die ursprünglichen Interpreten des bekannten „Paroles, Paroles“. Die perfekte Ergänzung des Duos, das auch privat in enger Beziehung steht, bildete der Multi-Instrumentalist Herbert Dillmann, der viel Atmosphäre etwa mit dem Knopfakkordeon oder der Flöte zu schaffen vermochte.

Von Anfang bis zum Ende spürte man beim Trio Ça va?! die Begeisterung und die Liebe zur französischen Musik. Auch die schier unerschöpfliche Themenvielfalt der Chansons konnte an diesem Abend begeistern. Und manches erstaunte. Etwa, wie man sich in Frankreich Deutschland vorstellt. So in „D'Allemagne“ von Patricia Kaas, die darin ihre Gefühle an Deutschland aufgrund ihrer Erinnerungen besingt. Doch am Ende ging es immer wieder zurück nach Paris, Mittelpunkt und

Seele Frankreichs. „Sous le ciel de Paris“ von Edith Piaf schilderte eindrucksvoll die Stimmung der Metropole und „Aux Champs-Élysées“ Joe Dassin durfte natürlich auch nicht fehlen.

Am Ende gab es viel Applaus für einen schönen Abend voll französischem Lebensgefühl, nicht nur, aber auch dem Beaujolais Primeur zu verdanken. Die Künstler bedankten sich mit zwei Zugaben. Patrizia Dejon stellte ein Lied aus Sizilien vor, das sich mit dem seltsamen Benehmen der mittlerweile in Amerika lebenden Italiener beschäftigte. „Tu vuoi fà l'americano“ sang 1957 Roberto Carusone. Und schließlich noch ein Protestlied vom Beginn des 20. Jahrhunderts, das aktuell eine erstaunliche Renaissance erlebt: „Bella ciao“ wurde zum Sommerhit 2018.

Schlösser, Feen und das Weltall

NILS BERICHTET: Esther Ringling lässt in der Jugendbücherei mit ihrem Buch „Geheimnis des Weltalls“ 20 Kinder viele Abenteuer erleben



Spannend wurde es am Freitagnachmittag in der Jugendbücherei. Die Zweibrücker Autorin Esther Ringling las gemeinsam mit Sophia Peehs und Niklas Müller aus ihrem Buch „Geheimnis des Weltalls“. Im Buch kann man sich immer wieder entscheiden, wie es weitergeht. Die Autorin ließ die Kinder abstimmen, wie es weitergehen soll.

Wolltet ihr nicht schon immer in eine Welt eintauchen, in der man magische Kreaturen, böse Zauberer und ferne Planeten kennenlernen kann? Esther Ringling erzählt von genau solchen Dingen und lässt die rund 20 Kinder bei ihrer Lesung viele Abenteuer erleben. Wer sich nicht vorstellen kann, wie zum Beispiel eine Unterwasserwelt auf dem Mond oder ein Wasserdrache aussehen, kann sich Zeichnungen anschauen. Von denen gibt es im Buch ganz viele. Die

Schüler der Jugendkunstschule haben sie gezeichnet. Die Originalbilder hat Esther Ringling in die Jugendbücherei mitgebracht.

„Von Sophia Peehs ist der Wasserdrache und das Weltall“, erzählt die Autorin. „Niklas Müller hat das Schloss gezeichnet.“ Die beiden wechseln sich beim Lesen mit Esther Ringling ab. Sie erklärt, was das Besondere am Buch ist: „Nach jedem Kapitel gibt es zwei Möglichkeiten, wie es weitergeht. Ich frage euch dann immer, wie wir weiterlesen sollen. Ihr könnt entscheiden: Klatscht einfach für den Weg, den ihr wählt.“

Die Geschichte fängt ganz harmlos an: „Es ist ganz mieses Wetter, und deine Freunde sind auch nicht zuhause. Da kommt dir die Idee, einen Ausflug ins Technikmuseum in Speyer zu machen“, liest Esther Ringling. „Wie immer motzt dein Bruder, er hat keine Lust.“ Die Autorin lässt einen lauten Seufzer hören und zeigt so die schlechte Laune des Bruders. Die Geschichte spricht denjenigen an, der

das Buch liest – deswegen hat die Hauptperson keinen Namen. Denn in der Geschichte spielt die Hauptrolle.

Im Technikmuseum gehst du in eine Rakete. Du probierst einfach mal alle Hebel aus. Aber plötzlich – was ist das? Du hebst ab und findest dich auf einmal in einer Kraterlandschaft wieder. Die Kinder hören gespannt zu. Manche sind ganz aufgeregt, wie es weitergeht.

„Wow, die lassen sich im Technikmuseum Speyer ja wirklich wie einfallen“, liest Niklas Müller atmosphärisch. Aber dann erkennst du, dass du tatsächlich im Weltraum bist, und zwar auf einem Planeten. „Wollt ihr den Stern erkunden?“, fragt die Autorin die Kinder. Alle Klatschen, und so wählen die drei Vorleser diese Möglichkeit. Die Geschichte, die Esther Ringling sehr anschaulich geschrieben hat, wird immer spannender: Denn als du die Kraterlandschaft weiter erkundest, kommst du zu einem See. Doch da! „Etwas zieht an deiner



45 Minuten lang las Esther Ringling (rechts) gemeinsam mit Sophia Peehs und Niklas Müller aus dem Buch vor. Die spannende Lesung geht für manche Kinder dennoch viel zu schnell vorbei.

FOTO: THOF

Hand. Das Etwas will dich in den See ziehen!“, liest Sophia Peehs. Aber du kannst dich befreien und schwimmst

auf einmal auf ein Schloss zu. „Wollt ihr ins Schloss schwimmen? Oder habt ihr Angst?“, fragt die Autorin. Je-

der möchte das Schloss erkunden. „Mensch, seid ihr mutig“, sagt Esther Ringling. Die Kinder bei der Lesung sind wirklich keine Angsthasen. Und so lesen die drei weiter, bis du im Schloss plötzlich auf die Fee Hierland triffst. Aber was hat es mit der Fee auf sich?

Die spannende Lesung geht für manche Kinder viel zu schnell vorbei. 45 Minuten lang liest die Autorin mit Sophia und Niklas. Den Kindern hat's gefallen. Zuhörerin Lena meint: „Am besten haben mir die Bilder gefallen, und dass man sich immer entscheiden konnte.“ [göpa]

LESEZEICHEN

Esther Ringling, „Geheimnis des Weltalls“, mit Illustrationen von Schülern der Jugendkunstschule, 48 Seiten, ab 7 Jahren, 12 Euro, für Mitglieder des Kunstvereins zehn Euro.

NÄCHSTE LESUNG

Am 30. November, 15 Uhr, in der Luitpoldgrundschule in Homburg-Erbach.